UNCTAD : Neue Anläufe nötig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

etwas statisches ist, nicht gleichgesetzt werden darf mit einem Burgfrieden in der Gesellschaft. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Dabei müssen sie sich bewußt sein, daß sie noch zahlreiche Diffamierungen und Angriffe in Kauf zu nehmen haben, sobald sie eine wirksame Friedenspolitik betreiben, die aktiv in die festgefügten Machtstrukturen eingreift.

Wir fordern die Kirchen auf, dem Schweizerischen Friedensrat beizutreten und dort aktiv mitzuarbeiten. Man kann nicht dauernd von Frieden sprechen, ohne dafür etwas zu tun.

Appell an die Massenmedien

Alle verantwortlichen Redaktoren und Journalisten möchten wir dringend aufrufen, sich mit mehr Verständnis für die echten und ehrlichen Anliegen der Armeekritiker zu interessieren. Insbesondere bitten wir sie um Zurückhaltung bei der Übernahme von Artikeln, die den Kalten Krieg reaktivieren. Artikel von Public-Relations-Agenturen im Dienste der Rüstungsindustrie, wie dem Büro Farner, sollten grundsätzlich nicht mehr in der freien Presse aufgenommen werden, selbst wenn sie gratis zur Verfügung gestellt werden.

UNCTAD: Neue Anläufe nötig

Die große, seit dem 13. April in Santiago de Chile tagende Weltkonferenz über Handel und Entwicklung (Unctad III) ist zu Ende. Die genauen Ergebnisse lassen sich aber wohl erst in einiger Zeit analysieren, da die Nachrichten über diese Konferenz, die immerhin das wichtigste Problem unserer Zeit umfaßte, um vieles spärlicher und langsamer fließen als etwa die Nachrichten über einen Mondflug oder über den Vietnamkrieg.

Schon heute wird jedoch von Beobachtern als Tatsache festgestellt, daß die dritte Unctad-Konferenz nicht den erhofften, neuen großen Anlauf zur Bewältigung des Entwicklungsproblems gebracht hat. Die Schuld am Ausbleiben dieses Erfolgs wird verschieden gewertet: die einen geben den Entwicklungsländern, die andern den Industrieländern die Schuld. Die seriösesten Konferenz-Beobachter bemerken jedoch, daß sich diese Unctad-Konferenz durch eine erstaunliche Einigkeit der Entwicklungsländer auszeichnete, obwohl die Industrieländer immer wieder nach Spaltungen suchten und Randprobleme zu Spaltungsversuchen aufbauschten, und daß sich die Industrieländer an der Konferenz vor allem durch ein großes Jammern über ihre eigenen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten hervortaten und sich in einem Punkte eins waren: nicht zuviel hergeben zu müssen.

Dieses Jammern der Industrienationen geißelte an der Konferenz am schärfsten Barbara Ward (Lady Jackson), Mitglied der vatikanischen Delegation. Sie fragte, ob es nicht komisch sei, daß die gleichen Finanzexperten, die dauernd gegen die Inflation predigen, über eine der höchst inflationären Ausgaben, nämlich die jährlichen Budgets für Rüstung und Militär, schweigen? Sie erwähnte die Subventionen der westlichen Industrieländer an die Landwirtschaft, die zwischen 21 und 24 Milliarden Dollar jährlich betragen. Die reichen Nationen unternähmen praktisch beinahe nichts, um die eigentlichen Probleme der wirklich Armen zu lösen, sagte sie, sitzen aber sehr gern über die Armen zu Gericht, spielen deren Schwierigkeiten taktisch raffiniert gegen sie aus, «um dann wieder mit der Ausrede da zu sein, die Entwicklungsländer seien ja untereinander uneins».

Diesen Worten Lady Jacksons ist höchstens beizufügen, daß in der Zeit, in der die Unctad-Konferenz in Santiago de Chile tagte, bekannt wurde, daß die Sowjets erneut gigantische Summen in die Rüstung stecken und die USA aufholen wollen, daß sie neue Waffen in großer Zahl nach Nordvietnam und in den Nahen Osten verschifften; es wurde in dieser Zeit bekannt, daß die USA Milliarden von Dollars in eine neue Superwaffe stecken wollen, und es wurden in diesen Wochen über Indochina so viele Bomben abgeworfen und Flugzeuge und Panzer und Häuser und Straßen zerstört, daß mit den so verpufften Geldern ganze Entwicklungsländer aufgebaut werden könnten.

Ueber den Inhalt und mögliche Ergebnisse der bevorstehenden Gipfelgespräche Präsident Nixons mit der obersten sowjetischen Führung gibt es über mannigfaltige Themen alle möglichen Spekulationen: Aber niemand erwartet, daß sich die Führer der beiden größten Mächte der Welt ernsthaft über einen neuen Anlauf zur Entwicklung der Welt aussprechen oder sich sogar auf koordinierte Anstrengungen einigen. Die Entwicklung der Welt ist für die obersten Machthaber noch immer kein dringendes Problem.

Ein Teil der Welt glaubt an die Berechtigung und Richtigkeit aller artiger Taten der Sowjetunion, ein anderer Teil der Welt verteidigt alle Taten der USA als richtig und notwendig und friedlich . . .

Solange die Mächtigen der Welt soviel aufwenden, um selber stark zu bleiben und die Zerstörung des andern vorzubereiten, aber so wenig dafür arbeiten, daß die wirklichen Probleme unserer Welt gelöst werden wie in Santiago, kommt die Menschheit nicht voran. Santiago war ein Anlauf; er führte nicht zum Ziel. Es sind neue Anläufe nötig, vielleicht mit neuen Mitteln. NZN, 25. Mai 1972